IIM
945.

NB 63785

II M 945

Beiträge

zur

Beleuchtung der Polenfrage

von

Ignaz Lyskowski.

BIBLIOTEKA KALKSTEINÓW PLESKOWESY.

Allen deutschen Demokraten gewidmet.

Inhalt:

1. Zurückführung der Vorfälle im Posen'schen und in Krakau auf Hauptgründe.
2. Die Idee des Panslavismus und der Slava.
3. Die Garantieen Polen's für Deutschland.

Frankfurt am Main,
Druck von Benjamin Krebs.
1848.

Wer an dem politischen Leben der neueren und neuesten Zeit Theil genommen und eine Einsicht in den politischen Organismus Europa's gewonnen hat, wird bemerkt haben, daß zum großen Theil das geknechtete Polen es war, an dem der Despotismus Europa's den Cabinetsrechtsgrund fand. Das politische Vergehen der drei Mächte durfte nicht vor das Tribunal der Völker gelangen, deßhalb mußte aus allen Kräften dahin gearbeitet werden, um die Völker in Unmündigkeit und die Cabinette in monopolischer Rechtspflege zu erhalten. Vorzüglich war es der Zaar, welcher in dem geknechteten Polen eine starke Bürgschaft seiner Macht, seiner Hersch- und Eroberungssucht sah und deßhalb stets auf der Hut war, um jede Freiheitsregung Europa's, die ihm den Besitz von Polen zweifelhaft machen und hiermit Alles gefährden könnte, zu ersticken. Russische Macht und russische Politik, so wie Rußland's goldene Imperialen verstanden es musterhaft, durch ganz Europa mit elektrischer Schnelle und Kraft zu wirken und dem künstlichen Gebäude europäischer Cabinetspolitik im Nothfall frische Kraft und neue Stützen zu verleihen. Da brach mit der neuesten Revolution zu Paris ein Hauptpfeiler; das ganze Gebäude verliert das Gleichgewicht, es wankt, die Stützen fallen nacheinander und der Sturz rüttelt schon am Grundstein. Dieser Grundstein aber war das geknechtete Polen. — Hier galt es Leben oder Tod. Dieß wußten die Despoten und ihr ganzes unendliches Gefolge; deßhalb mußte

123165 1
Reichsarchiv Danzig
Bücherei
Zweigstelle Bromberg
Zg 320/43
D.30/2014

Alles daran gesetzt und jedes Mittel angewandt werden, um nicht unterzugehen. — Wie eine befruchtende und reinigende Fluth strömte die Freiheit von Volk zu Volk bis an die Ufer der Weichsel; der letzte Damm des Despotismus hielt Stich, unterstützt durch eben jene Mittel, die Brandung schlug tobend und zerstörend gegen das unglückliche Polen, die Fluth wälzte sich zurück und die eintretende Ebbe ließ nur eine traurige Leere und verderblichen Abgrund zurück. — Es handelte sich nämlich darum, für die Reaction einen Rechtsboden zu gewinnen, weil man sich noch nicht stark genug fühlte, um offen der wiedergebornen und jugendlich schwärmenden Freiheit entgegen zu treten. Man mußte die Blinden täuschen, mit den Bösen sich verbinden und sein Interesse zu dem ihrigen machen, alle Andern aber vernichten. — Dieß System der reagirenden Despotie trug herrliche Früchte. Man hat die Welt überzeugt, daß die Polen morden, sengen und brennen und deßhalb in ihrem Freiheitseifer vernichtet werden müßten. Dieser mächtigen und fein berechneten Intrigue kam servile Bornirtheit, niedrige Selbstsucht und blinde Leidenschaft zu Hilfe, unterstützt durch die deutsche Journalistik. Die letztere, mit wenigen Ausnahmen, hat die errungene Freiheit der Presse entweiht und im blinden Eifer der Lüge und Bosheit sowie dem Despotismus in die Hand gearbeitet. Ich habe mir nicht zur Aufgabe gemacht, die Thatsachen von Anfang bis zu Ende herzuzählen und bei jeder eine Apologetik der Polen zu führen. Es könnte nämlich gesagt werden, man wisse eben nicht, wem man glauben soll. Ueberdieß sehe ich mich dieser Mühe überhoben, denn endlich, nach langem Rufen, sind die Polen bei den betreffenden Ministerien erhört worden und man hat sowohl in Wien wie in Berlin eine Commission ernannt, welche die Vorfälle im Posen'schen und in Krakau untersuchen und die Wahrheit ermitteln sollen. Das ganze Gewebe der Bosheit und der Lüge wird wohl demnach an's Tageslicht treten. — Hat man denn aber nichts davon gehört, daß, nachdem der General v. Willisen in Posen

von deutschen Beamten und Juden beschimpft und für einen Verräther erklärt worden, demselben General das preußische Ministerium und die Berliner Bürger Dank abstatteten für das Werk der Pacification? Hat man die Erklärung dieses Generals „Wenn ich Jemandem Schaden zugefügt habe, so sind es die Polen, ich habe ihnen die Waffe aus der Hand geschlagen“ so ganz und gar überhört? Weiß man denn nicht, daß, nachdem die Polen an den Straßenecken Berlins Placate angeschlagen hatten, worin sie forderten, daß unparteiische und gesinnungsvolle Männer nach Posen abgesandt würden, um an Ort und Stelle den ganzen Hergang der Vorfälle zu untersuchen und zu ermitteln, wessen die Schuld sei, daß diese Deutsche, Abgesandte Berlins, in Posen von Deutschen und Juden beschimpft und mit Koth beworfen, zuletzt aber durch die Polizei zur Stadt hinaus gewiesen wurden? Kennt man denn nicht, was Deutsche, würdig dieses Namens, in Folge dieser und anderer Thatsachen, welche die schlagendsten Beweise für die Schuldlosigkeit der Polen lieferten, proclamirt haben? Diese Proclamation, welche die Schuld an dem begangenen Vergehen vom deutschen Volke abwendet und stets als eine Sühne dem Polen und als ein Schlagbeweis dem noch verblendeten Deutschen vorgehalten werden muß, mag auch hier eine Stelle finden:

Deutsche!

„Wir haben den Polen mitten im Jubel unserer „erwachenden Freiheit die Wiederherstellung der ihrigen „versprochen. Dieß unser Wort ist nicht gehalten „worden.

„Wir haben die Emigranten unter dem Versprechen „der Amnestie in ihre Heimath zurückgelockt. Sie ha„ben gejubelt, geweint, das deutsche Volk gesegnet. „Sie sind zurückgekommen und haben an der Schwelle „ihres Vaterhauses deutsche Wucherer gefunden mit „deutschen Soldaten, die sie gefangen genommen, noch

„einmal vertrieben, ja ermordet haben. — Deutsche „Wucherer, Soldaten und Beamte schänden den deut„schen Namen und, indem sie ein armes, zerrissenes, „grausam betrogenes Volk absichtlich und hinterlistig „auf's Aeußerste treiben, wollen sie Eure Sympathie „mit verfälschten Berichten von einzelnen Thaten der „Verzweiflung bestechen, welche ein zum Aeußersten ge„brachtes Volk gethan.

„Deutsche! Wenn Ihr die Gerechtigkeit nicht wollt „um Eurer Ehre willen, wollet die Klugheit um Eu„res Vortheils willen!

„Polen, ein Reich von der Weichsel bis zum schwar„zen Meere, wäre ein Markt, eine Quelle des Reich„thums für Deutschland, wie kein anderer Staat. Soll „uns Rußland diesen Markt auf ewig sperren?

„Wenn Rußland den entscheidenden Schritt schnell „thut und ganz Polen die Wiederherstellung giebt, die „wir ihm versprochen haben und mit treulosem Zögern „zu vereiteln suchen, so verpflichtet es sich ein Helden„volk, das uns eine Schutzmauer sein sollte, und macht „es zu seinem ewigen Bundesgenossen gegen uns. Auch „Frankreich hat schon die Hand am Schwerte für sei„nen alten Freund. Unser eigener, alter Militär-Des„potismus wetzt in Polen die Klinge gegen unsere junge „Freiheit und hofft von dem Czaren auf den alten „Thron in Preußen zurück geführt zu werden.

„Deutsche! Wir haben keinen Augenblick zu verlieren, „wenn wir unsern Handel, unsre Existenz, unsre Ehre, „unsre Freiheit retten wollen!

„Europa hat geglaubt, unsere Metterniche hätten Po„len zerrissen und geknechtet; denn die Deutschen waren „selbst nicht frei in ihrem Handeln. Jetzt sind wir frei „und Polen soll geknechtet bleiben? Soll denn Europa, „das uns bisher als Knechte verachtet, uns jetzt als „Tyrannen verachten?

„Deutsche! Mit Polen müssen wir und werden wir „stehen oder fallen.

„Berlin, den 3. Mai 1848.

„Das Berliner deutsche Comité für die Wiederherstellung Polen's.“

Wir wollen weiter gehen. Wie kann man denken, daß die Polen, mir nichts dir nichts, mit diesen zusammengerafften waffenunkundigen und zum Theil waffenlosen Schaaren einen Krieg gegen die Deutschen hätten anfangen wollen, während die polnische Freiheit durch Deutschland bedingt war, während in Vereinigung mit Deutschland ein Krieg mit dem mächtigen Rußland bevorstand? Wer hier nicht sieht, daß nur Verzweiflung und die äußerste Nothvertheidigung, die auch dem schwachen Wurme eigen ist, wenn er in den Staub getreten wird, die Polen zu den Waffen rief und sie gegen den zucken ließ, dessen Namen ihnen Heil versprach, der kann nicht von Blindheit geschlagen, der muß von Bosheit besessen sein. Was mag der Deutsche meinen, was der Pole hierbei gedacht hat, als er die Waffen gegen die preußischen Truppen ergriff? Nachdem ganz Deutschland rief: „Polen soll wiederhergestellt, der Czar bekämpft, die Despotie aus Europa verdrängt werden“ konnten die Polen nichts Anderes denken, als daß Deutschland der Wahrheit und der Freiheit die Hand reichen und nicht zulassen würde, daß die reactionäre Waffe der preußischen Truppen im Bunde mit dem Eigennutze preußischer Beamten, die Polen entwaffne und vernichte. Diese Hoffnung, gestützt auf Recht und Billigkeit, genährt durch volle Schuldlosigkeit, sprach ihnen Muth ein. Doch die Hilfe blieb aus und die Polen unterlagen. — Dem psychologischen Grundsatz gemäß „odisse quem laeseris“ blieb man dabei nicht stehen. Systematisch mußte nun der Pole vor aller Welt an den Pranger gestellt und geschändet werden. Auch dieß gelang. Man warf nach den Polen mit Steinen, man spuckte ihnen in's Gesicht, man brandmarkte sie an Hand und Ohr, man erklärte sie für

vogelfrei, man schlug sie, um so zu sagen, an's Kreuz. Es ist vollbracht. Die Folgen stellen sich ein, die Reue erwacht aber auch, der Fluch der Sünde folgt auf der Spur. Um aber die Sünde zu beschönigen und den Eigennutz zu bemänteln, wirft man mit der Phrase „die Polen haben die Sympathieen Deutschland's verscherzt"; offen gesagt, sollte es heißen „Deutschland hat die Freiheit Europa's und die Errungenschaften verscherzt." Hätte man die Polen unterstützt, statt an ihnen Verrath zu üben, so wäre ein Heldenkampf in jenen Tagen der Begeisterung begonnen worden, heilig und edel, wie kein Kampf in der Geschichte. Man hätte dem Barbaren nicht Zeit gelassen, sich zu sammeln; die im Posen'schen concentrirten Truppen sollten nach ganz Polen das Feuer des Aufstandes und die Waffe der Freiheit tragen und das ganze Land zu einem Kriegslager machen. Der Kampf wäre jetzt vielleicht schon durchgefochten, die Freiheit Europa's wäre gesichert, keine Schmach hätte die wiedergeborne Freiheit befleckt und kein Mißtrauen hätte Platz greifen können. — Der Fluch der Sünde ist nun aber wirklich der, daß Europa in seiner Freiheitsentwickelung gehemmt und die Polen in zwei sich feindlich gegenüberstehende Lager getheilt worden sind. Die reagirende Despotie hat vor der Hand vollends den Zweck erreicht. — Daß dieß nicht Zufall war, sondern wohlberechneter Zweck der Despotie, eine fein gesponnene Cabinetsintrigue, welcher blinde Leidenschaft und kleinlicher Eigennutz zu Hilfe kam, legt folgender Bericht klar an den Tag. Dieser Bericht, der schon vielfach in den Zeitungen mitgetheilt worden, führt solche Einzelnheiten auf und spricht so zur Sache, daß ein Jeder, der nur etwas in die Vorfälle und die Verhältnisse eingeweiht ist, an der Wahrheit dieses Berichtes nicht zweifeln kann. Es heißt:

Ein Mittagsmahl bei General Abramowicz in Warschau am 2. Mai 1848.

„Das Gespräch drehte sich um die Politik des Tages. „Der General war verstimmt und sprach dem Glase häufig

„zu. Da brachte sein Präsidial-Secretär wichtige Briefe. Ein „heftiges Wort entfuhr dem würdigen Polizei-Director über „die gewagte Störung; allein kaum hatte er einen Blick auf „die Depeschen geworfen, so nahm er dieselben mit Hast, bat „die Gesellschaft um Vergebung und las. Während dem Lesen „blitzten seine tiefliegenden Augen, ein widerliches Lächeln spielte „um den breiten Mund: in dem Gesichte lag etwas Teuflisches. „Als er geendigt hatte, fertigte er den Secretär mit einem „barschen „Stupaj" ab, rieb sich die Hände, wie er gewöhnlich thut, wenn ihm etwas gelingt, ward urplötzlich heiter „und redselig, witzelte nach seiner Art über die deutschen „Velleitäten", die nie zur Willensthat würden (wir sprachen französisch) und lachte überlaut über seine eigenen ziemlich unbeholfenen Witze. Dabei stürzte er ein Glas nach dem andern „hinunter — der Wein löste immer mehr die sonst vorsichtige „Zunge. Die Tafel war zu Ende: wir traten in den Salon. „Einige Gegenreden machten den General heftig. „Die Polen," schrie er mit Commandoton, „haben nur einen wahren „Feind: die Deutschen, eben weil sie ihre soi-disant Freunde „sind. Gott bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen „Feinden will ich schon fertig werden" setzte er unheimlich „kichernd hinzu. Ich sprach von deutschen Sympathieen und „wies auf das klar zu Tage liegende Interesse Deutschland's „hin. „Sympathieen," winkte der General verächtlich mehrmal mit der Hand, „diese liberalen Kammerdienerseelen sollen noch für Jemand außer sich Sympathieen hegen? Bloße „Furcht vor uns und nichts weiter. Und da es uns gelang, „ihnen weiß zu machen, als hätten gar wir Angst vor den „deutschen Lümmeln, so hatte alle Sympathie ein Ende. „Deutsche Civilisation, deutscher Geist, Germanisiren und dergleichen Unsinn mehr kam wieder auf's „Tapet." Offenbar slavische Erde, auf der diese hungernden „Hundesöhne (beliebter russischer Titel) gastliche Aufnahme „gefunden, vindiciren jetzt für ihr geliebtes Deutschland. Die „Aufrührer haben es gewagt, des Czaren Eigenthum für sich

„in Anspruch zu nehmen! Aber wir sind nicht müßig geblie„ben — und finden wir einst noch Einige von diesen Hunger„leidern auf unserm heiligen Boden, so sollen die slavischen „Eichen Früchte tragen.“ Dabei machte der General so fürch„terliche Augen, daß ich unwillkürlich an meine Cravatte faßte, „um mich zu überzeugen, ob noch Seide, oder schon Hanf „meinen Hals umgab. Nachdem er einige Schritte auf und „ab gethan, fuhr er fort: „Holla! ihr Herren, euere Zeit „ist um, ihr habt eure Rolle ausgespielt: die Reihe kommt an „die Slaven, ihnen gebührt das Weltreich. Jetzt wird das „Slavisiren an der Tagesordnung sein.“ Bei diesen Worten „drehte sich der General auf dem Absatze seines rechten Stie„fels im Kreise herum, wie er zu thun pflegt, wenn er einen „seiner Meinung nach ihm unmittelbar von dem Geiste der „Czaren eingegebenen Gedanken hat. Ich machte ein etwas „ungläubiges Gesicht. Da faßte mich ein bestemnter, ältlicher „Reichsrath an der Hand und sagte mit ernstem Tone: „Die „Deutschen haben ihre Sendung erfüllt. Hegel's System ist „der Schwanen-Gesang des deutschen Geistes gewesen. Was „vom deutschen Geiste darüber hinaus erdacht worden, ist „Aberwitz eines Agonisirenden. Der Gedanke muß zur That „werden. Dazu sind die Deutschen geradezu unfähig; sie „müssen vom Schauplatze abtreten und den Slaven, als dem „Volke der That, Platz machen. Haben sie ihre praktische „Unfähigkeit, ihre Lebensunfähigkeit seit den Februartagen nicht „mehr als hinreichend bewiesen? Ihnen war nur ein Ziel „klar vorgezeichnet: die Wiederherstellung Polen's. Sie haben „dieß auch ganz richtig erkannt, aber was haben sie zur Er„reichung desselben gethan? Eine Maas Bier mehr als sonst „getrunken und uns handeln lassen. Sie haben die alten Po„lenlieder wieder hervorgesucht, an allen Enden Deutschland's „Polen-Comité's errichtet, in denen bloß von der Integrität „Deutschland's und Slavia's Beraubung die Rede war: „Während ihre heiseren Kehlen: „Noch ist Polen nicht ver„loren“ herabplärrten, hat ihr gänzlicher Mangel an That-

„kraft, ihr Tiefsinn, der vor lauter Wald die Bäume nicht „sieht, Polen als solches verloren gemacht. Und dieß ist auch „der Wille Gottes: nur als Theil Panslavia's oder aber „nimmermehr wird Polen wiedererstehen. Nur alle Slaven „unter einem Scepter vereint, wie ein Mann dastehend, kön„nen die ihnen von Gott übertragene Sendung erfüllen und „sie werden es.“ — Der General strich sich wohlgefällig das „Kinn. Ich erwiederte, wie die Deutschen früher zu Hause „Ordnung machen müßten; ich erinnerte an den Ausspruch „Napoleon's: „In fünfzig Jahren ist Europa entweder re„publikanisch oder der Knute unterthan,“ und deducirte daraus „allerlei zur Vertheidigung der deutschen Stimmführer. Voll „Eifer entgegnete der Reichsrath: „Gerade das Gegentheil, „hierin ist keine Alternative. Die Herrschaft der Knute mußte „früher unmöglich gemacht werden, dann wäre Europa re„publikanisch geworden. Nun ist der rechte Augenblick um. „Wir haben Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Die nächste „Zukunft gehört uns. Ich bedaure Deutschland nicht: es ist „überflüssig geworden. Ich bin ein Pole,“ setzte er leiser und „weich hinzu, „ich bedaure die Polen.“ (Der General war „abgerufen worden, wir blieben allein.) „Hätten sie nicht auf „Frankreich gerechnet, Gott ist hoch und Frankreich ist weit; „hätten sie sich nicht durch die wesenlosen Sympathieen der „deutschen liberalen Bedientenseelen trügen lassen, die nichts „Geringeres bezweckten, als so viel nur immer möglich vom „alten Raube zu retten und zum Kaufpreise ihrer ohnmächtigen „Hilfe zu machen, so lange das zertretene Polen noch in den „Krallen seiner Dränger stöhnt; hätten sie bloß auf ihr „Schwert und ihr gutes Recht gebaut: fürwahr, Polen wäre „schon frei! An der Theilung Polen's trug Deutschland die „Hauptschuld, dafür wurde es in den französischen Kriegen „furchtbar gezüchtigt und schließlich selbst in Theile und Theil„chens zerrissen. An dem gegenwärtigen Untergange der Selbst„ständigkeit Polen's trägt abermals Deutschland und zwar „allein die Schuld. Die Strafe wird der Größe des

„Verbrechens angemessen sein: Untergang für Untergang, „wie früher Theilung für Theilung. Hören Sie, die letzte „Stunde Polen's schlägt: hören Sie wohl, es ist die Deutsch„land's.“ „Bravo!“ schrie hier der General, der bei den „letzten Worten in's Zimmer getreten war, „weg mit Deutsch„land, es ist als solches überflüßig geworden (er war bei „diesen Worten des Reichrathes früher weggegangen), es „muß slavisirt werden.“ Der Reichsrath fuhr fort, indem „er die Stimme erhob und stolz umherblickte: „Die kurz„sichtigen, tiefsinnigen Deutschen waren ganz zufrieden, als „unser Minister Metternich seinen Ministerialsitz änderte. „Sie discutirten im Fünfzigerausschuß und Vertrauensmann„schaft mit ihrem bekannten Tiefsinne das Sanchopansa„project einer Volksvertretung am Bundestage, während „unsre Minister in Wien und Berlin am Ruder blieben, „und unsre Bureaukratie in Posen und Galizien ungestört „waltete. Ich sage „unsere,“ denn wir bezahlen die Ge„scheidten unter ihnen und leiten die Dummen dahin, wo „wir sie haben wollen. Alle erfüllen doch nur unsre Auf„träge oder handeln unbewußt in unserem Sinne. Und das „Beste dabei ist, daß wir die Kastanien mit fremden Pfoten „aus der Asche holen, denn alles Blut und alle Thränen „fallen östreichischen und preußischen, also deutschen Beamten „zur Last, kommen auf Deutschland's Rechnung.“ Bei die„sen Worten hielt der Reichsrath erschöpft inne, wovon ich „Gelegenheit nahm, zu bemerken, daß die Bureaukratie in „der ganzen Welt eine und dieselbe sey, nämlich der Aus„wurf der Nationen, ohne Vaterland, ohne Glauben, ohne „Hoffnung, ohne Liebe, eine durch und durch niederträchtige „Rotte, die von nichts Menschlichem bewegt, blos der Fül„lung ihres Säckels lebe. Der General erinnerte an Italien „und lachte höhnisch. Der Reichsrath fuhr fort: „Ich will „nicht leugnen, daß uns die Pariser Februartagen etwas „unerwartet kamen. Indessen kannten wir die Lage Frank„reich's und sahen ein daß von dorther für eine geraume

„Zeit keine Gefahr drohe. Nur der Enthusiasmus des deut„schen Volkes für Polens Wiederherstellung, le peuple est „admirable dans son instinct, konnte uns gefährlich werden. „(Der General war ungeduldig und winkte mehrere Male „verächtlich mit der Hand). Indessen kannten wir die Klein„lichkeit und gänzliche praktische Unfähigkeit der deutschen „Liberalen aller Farben, die seit dem Befreiungskriege nichts „gelernt und nichts vergessen hatten. Bei einiger Nachhilfe „von unserer Seite mußten sie in unserem Sinne handeln. „Polen wäre eine Vormauer gegen uns geworden, Polen „wird jetzt unsere Vorhut gegen sie werden. Der Augen„blick ist nicht fern, wo die polnischen Sensenmänner die „liberalen deutschen Mohnköpfe niedermähen und das un„glückliche deutsche Volk von seinen großen Männern befreien „werden. Dasselbe wird endlich einmal zu leben anfangen, „zur That kommen, unsere slawische Natur annehmen, sla„visirt werden.“ Die letzten Worte sprach der Reichsrath „offenbar absichtlich. Des Generals Antlitz war immer „strahlender geworden, er konnte sich nicht mehr halten. „„Goldmännchen“ schrie er, ergriff den Arm des Reichs„rathes, zog mit der einen Hand die oben erwähnte Depesche „aus der Tasche und drehte mit der andern den Reichsrath „im Halbkreise von mir weg. Beide sahen mit gierigen „Blicken in die Depesche, als ob sie auch mich vergessen „hätten. Bevor ich nach Rußland ging, hatte ich viele Jahre „im Foreign-Office gearbeitet. Ich kenne das Russische per„fect, was jedoch hier ein Geheimniß bleiben mußte. Meine „diplomatischen Gewohnheiten ließen mich fast unwillkürlich „hinter dem Rücken der Beiden ebenfalls mit gierigen Blicken „in die Depesche sehen. Sie war von dem bekannten russi„schen Gensd'armerieoberst Szwejkowski aus Niepotomice, im „Bochnier Kreise Galizien's, datirt. Ihr Inhalt war kurz „folgender: Der Oberst meldete, daß er mit General „Castiglione um die Summe von 5000 Halbimperialen einig „geworden sei, welche Korycki von den 40,000 Halbimperialen

„bezahlt habe, die ihm bei seiner Abreise von Warschau speciell „zu diesem Zwecke mitgegeben wurden. Ueberdieß habe das „Bombardement Krakau's 6000 Halbimperialen gekostet, was „aus denselben Geldern bestritten wurde. Der Oberst schimpfte „über die Hasenherzigkeit der österreichischen Militärs und schrieb „es lediglich ihrer eiligen Flucht auf das Schloß zu, daß die „polnische Emigration nicht ganz niedergemacht wurde, wie es „im Plane abgesehen war. Die Dummheit des Kreishaupt„mannes Krieg, der übrigens mit gutem Glauben wenigstens „keine Kosten verursacht habe, habe auch viel zum Mißlingen „beigetragen. Weiter meldete der Oberst, daß Bystrzanowski, „Zoladkiewicz und Tokarski im Posen'schen Alles zum Besten „eingeleitet hätten, daß er selbst sich alsbald dahin begeben „müsse, denn die Sache dürfte heiß werden. In Galizien „seien alle Pläne bis jetzt gescheitert, indessen sei Graf Stadion „auf gutem Wege und das künstliche Hervorrufen des ruthe„nischen Nationalcomité's müsse bald Früchte bringen, nur „müsse man Jachimowicz zu entschiedenerem Handeln anweisen. „Auch seien noch mehrere Agenten nach Galizien zu schicken, „die ganz ähnlich den in Posen Vorhandenen als Vertriebene, „Flüchtlinge u. s. w. auftreten müßten. Sie seien insbeson„dere in Lemberg auf die akademische und Handwerkerjugend „zu verweisen. Sie sollten ganz so wie im Posen'schen wir„ken, um jeden Preis einen Aufstand hervorrufen, insbesondere „an Juden und Deutschen die größten Gräuel begehen, welche „dann in deutschen Blättern als von den Polen ausgehend „zu schildern seien. — Ich glaube in dieser Depesche liegt der „Schlüssel zu allen bisherigen Ereignissen in der Sache Polen's.

T . . son.

Welche Bosheit, welche Schmach! ruft hier der Bessere. Wer ist aber schuld daran, daß diese Bosheit Platz griff, daß diese Schmach über Deutschland fiel? Deutschland trägt wirklich die Schuld. Die Idee des Panslavismus, die seither in vielen Köpfen spuckte, ist nunmehr mächtig geworden und

bedroht die Civilisation Europa's, mächtig geworden dadurch, weil die Polen, welche so viele Jahrhunderte lang stets mit gezuckter Waffe das civilisirte Europa gegen asiatisches Barbarenthum bewachten und seinen Dienst auf diesem Qui vive mit hohen Verdiensten schmückten, von der Civilisation dafür schlecht belohnt wurden und gleich einem krüppeligen Invaliden mit dem Gnadengehalt einer ohnmächtigen und veränderlichen Sympathie maßlosem Elend und schmählichem Untergange überliefert werden. Das natürliche Gefühl der Rache griff um sich, und als das nächste und sicherste Mittel, diese Rache in Ausführung zu bringen, erschien der Panslavismus. Deßhalb mögen sich die Deutschen nicht wundern, wenn sie hier oder dort unter den Polen einen Hang für den Panslavismus finden. Die Deutschen mögen vielmehr dafür sorgen, daß dieser Hang entkräftet und ganz vernichtet werde. Dieß hängt freilich von den Deutschen ab. Polen steht mitten zwischen dem Barbarenthum und der Civilisation; in dem nunmehr unausweichbaren Kampfe beider muß Polen entweder mit der Civilisation gegen das Barbarenthum oder mit dem Barbarenthum gegen die Civilisation kämpfen. Kämpft es im Bunde mit der Civilisation gegen das Barbarenthum und siegt die Civilisation, was in diesem Falle sonder Zweifel ist, dann wird Polen auferstehen und in die Reihe freier civilisirter Völker treten; kämpft es dagegen im Bunde mit dem Barbarenthum gegen die Civilisation und siegt das Barbarenthum, was in diesem Falle fast ebenso sonder Zweifel ist, dann wird es in dem Barbarenthum aufgehen. Die Wahl ist daher auf der Hand; es kann nämlich demnach kein Pole, als solcher, dem Panslavismus die Hand reichen und nur aufbrausende Leidenschaft der Rache in Folge der Schmach und des Unrechts, welches die Despotie auf Kosten der Civilisation den Polen angethan hat, kann dem Panslavismus das Wort reden. — Es ist aber an der Zeit für die Civilisation zu zeigen, daß sie keinen Theil an der Schuld hat, zu zeigen, daß sie es ehrlich mit den Polen meine und fern sei vom schmutzigen Eigennutz. Es ist Zeit, damit der

Czar der Civilisation nicht zuvorkomme und an den Tag lege, daß das Barbarenthum gerechter und edler ist, als die Civilisation. Freilich würden die Wohlthaten des Czaaren auch nur Mittel zum selbstsüchtigen Zwecke seyn, ein Scheinedelsinn, welcher der Herrschsucht des Despoten in dem polnischen Volke einen getreuen Anhänger verschaffen soll, um alsdann von eben dieser Herrschsucht verschlungen zu werden; aber dieses Mittel könnte die Zahl der im Panslavismus Rache oder Heil suchenden Polen bei Weitem vergrößern und in Polen selbst einen furchtbaren Brudermord anstiften; auf jeden Fall würde Polen alsdann in dem Kampfe der Civilisation gegen das Barbarenthum getheilt seyn. Dieß Unheil kann die Civilisation, insbesondere Deutschland verhüten, es muß nur entschieden, uneigennützig und gerecht handeln. Je entschiedener, uneigennütziger und gerechter Deutschland gegen Polen verfahren wird, desto kraftloser wird die Idee des Panslavismus und nur eine auf unbedingter Gerechtigkeit basirende Vereinigung Polen's mit Deutschland kann das Barbarenthum in die Schanzen des Kaukasus jagen.

Man glaube nicht, daß, wenn die Polen eben danieder liegen, man sie mit dem schlechtesten Brocken abspeisen kann und daß Deutschland nur einen Gnadengroschen den Polen zuzuwerfen hat. Die Polen sind stolz auf ihr Martyrthum, man kann sie in den Staub treten, aber nicht demüthigen und selbst im Staube werden sie noch hochherzig seyn. Deutschland scheint im Bewußtseyn seiner Ueberlegenheit jede gerechte Forderung von Seiten der Polen als eine Anmaßung zu betrachten und eben die Art und Weise, in der sich die Deutschen als Slavenfresser bekunden, scheint nicht die geeignetste zu seyn, die mit Deutschland in Berührung stehenden Slaven für sich zu gewinnen.

Als hohes Majestätsverbrechen wird es den Czechen angerechnet, weil sie es eben wagen, ihre Nationalität gegen den Geist der Germanisirung zu wahren. Oder glaubt man wirklich, daß die Czechen panslavistische Umtriebe machen? Wer nicht kurzsichtig und engherzig ist, der wird von dorther keine Gefahr befürchten. Der deutsche Demokrat kann sogar dem freudigen Gedanken Raum geben, daß dort mit der Zeit, vielleicht in Kurzem, freie slavische Volksstämme neben einander bestehen und in der Demokratie einen so engen Anschluß an das deutsche Volk bilden werden, wie es bis dahin zur Zeit der deutschen Beherrschungspolitik nicht der Fall war.

„Das ist ja eben der Panslavismus, wendet hier mancher vielleicht ein. O nein! Der Panslavismus ist der Inbegriff aller slavischen Stämme, verbunden durch das Princip der Despotie und natürlich unter Rußland's Oberherrlichkeit. — Die Slava ist der Inbegriff aller slavischen Stämme, verbunden durch das Princip der Demokratie, der allgemeinen Freiheit und der Völkerliebe. — Die Slava, so gehässig sie auch manchem eigennützigen und engherzigen Deutschen erscheinen mag, hat der deutsche Demokrat nicht zu fürchten. So sehr auch die Czechen der Reaction zu fröhnen scheinen, so ist dieß nur Politik einem der Reaction in einer andern Gestalt fröhnenden und eigennützigen Deutschland gegenüber. Ist Deutschland frei und uneigennützig, so wird der Czeche und jeder Slave voll Vertrauen sich an Deutschland wenden und es wird nur noch die Pflicht von Deutschland sein, den demokratischen Gedanken, welcher der Freiheit und Bildung allein eigen sein kann, in jenen slavischen Volksstämmen zu pflegen und zu bilden. Die Slava ist eine Schwester der deutschen Freiheit, längst getragen und im Stillen keimend in dem Schooße der slavischen Erde; die Frühlingssonne der wiedergebornen Freiheit regt sie an zum stärkeren Triebe einem thatenvollen und schönen Leben entgegen. Die mündige Germania sollte ihre junge noch in der Geburt begriffene Schwester, Slava, mit wohlwollender Schwesterliebe aufnehmen, ihr die Hand reichen und Hand in Hand die künftigen Jahrtausende durchwandern, nicht aber aus Neid

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA w Toruniu

und Eigennutz sie verläugnen wollen, um das väterliche Erbtheil ungetheilt an sich zu reißen. — Das, was durch die Waffe erreicht werden soll, nämlich die Freiheit von ganz Europa und die Verbrüderung der europäischen Völkerstämme durch das Princip der Demokratie, dieß kann zum großen Theil durch die slavischen Bewegungen, wenn man sie richtig würdigen und benutzen wird, erlangt werden. Wird man aber jene Slaven verfolgen, sich mit ihnen nicht verständigen wollen und ihre Lebensäußerungen gewaltsam unterdrücken, so wird man einen mächtigen Bundesgenossen dem Panslavismus in die Hand spielen. Diese Fragen sind von sehr zarter Natur und höchster Bedeutung, deßhalb möge Deutschland sie nicht mit der Unbeholfenheit eines Grobschmiedes behandeln. Einer solchen Slava wird wohl jeder freiheitsliebende Deutsche gerechte Anerkennung und jeder freiheitsgesinnte Pole edlen Hang zollen dürfen. Dahin muß es endlich kommen und jeder freiheitsgesinnte Pole edlen Hang zollen dürfen. Dahin muß es endlich kommen und hiermit wird auch das ganze politische, commercielle und sociale Leben Europa's einen nie gekannten Schwung erhalten. Der Osten Europa's ist für die Civilisation ein zu eroberndes Amerika, ein China, dessen Mauern über'n Haufen geworfen werden müssen. Die fruchtbarsten Flächen, unübersehbar, liegen unbebaut und nutzlos da. Schiffbare Flüsse, welche die ergiebigsten Landesstrecken durchschneiden, kennen nicht den Räderschlag der Dampfschiffe. Keine Fabriken verarbeiten die Produkte des Landes. Welch ein Feld für Erwerb, für Gewerbe und Kunst, welch ein neuer Hebel des commerciellen und socialen Leben! Ueberdies würde Europa keinen Ueberfluß an arbeitender Klasse haben und sich nicht den Kopf zerbrechen müssen, wie es die Leute zu beschäftigen und zu ernähren habe, denn der ganze Osten Europa's ist im Stande, viele Milionen aufzunehmen und sie zu glücklichen Bürgern zu machen. Aber wohl bedacht, die Deutschen müssen aufhören Slavenfresser zu seyn, die Absichten müssen lauter seyn und alle Gelüste der Germanisirung müssen wegfallen; alsdann wird auch nicht von Seiten der Slaven und keineswegs Polen's, welches alsdann Europa's Pförtnerin zum schönen Garten des Ostens seyn wird, für Deutschland etwas zu fürchten seyn. Die Slaven sind nie ein eroberndes Volk gewesen und wer die polnische Geschichte kennt, wird wissen, daß Polen brav um sich gehauen hat, wenn es angegriffen wurde, oder einem Nachbar zu Hilfe eilen mußte, aber einen Eroberungskrieg hat es nie geführt und ist stets, sogar über alle Maßen, uneigennützig gewesen. Sollte jetzt die Möglichkeit einer andern Politik vorhanden seyn? Nur politische Blindheit oder gemeine Bosheit steckt dahinter, wenn Deutsche sich dahin äußern, daß mit der Befreiung Polen's Deutschland Gefahr drohen würde.

Erstens ist dieß nicht zulässig, wenn Deutschland gegen Polen gerecht ist und brüderlich zu Hilfe eilt, denn Wohlthaten können nur Dankbarkeit nicht aber Verfolgung zur Folge haben. Deßhalb kann nur ein unreines Gewissen und unlautere Absicht von dieser Besorgniß beunruhigt werden.

Wie kann aber zweitens Polen nach seiner Wiederherstellung an einen offensiven Krieg denken, da es doch vor Allem und allein sein Augenmerk dahin richten muß, die tiefen Wunden des Landes zu heilen, den Wohlstand zu heben, Gewerbe zu fördern, alter schlechten Gewohnheiten los zu werden und mit aller Kraft der Bildung sich zu widmen, worin es durch den politischen Mord der Cabinette rückgängig gemacht worden und nun dahin streben muß, dem übrigen civilisirten Europa gleich zu kommen.

Drittens aber, wird Polen nicht wieder den Wachposten gegen Asien, den es so viele Jahrhunderte hindurch treu und unermüdlich, freilich zur eigenen Vernachlässigung, inne hatte, beziehen und immer auf der Hut seyn müssen gegen jeden Eingriff des asiatischen Despotismus?

Wie kann endlich zugelassen werden, daß das demokratische Polen mit dem demokratischen Deutschland handgemein werden könne? Wem die heilige Flamme der

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA w Toruniu

Freiheit im Herzen lodert, der wird wissen, daß Freiheitsliebe und Eroberungssucht nicht Hand in Hand gehen können, weil das Edle niemals mit dem Gemeinen im Bunde stehen kann. Wie es wahr ist und einem jeden gebildeten Polen einleuchtet, daß Deutschland unbedingt gerecht gegen Polen seyn wird, wenn es sich selbst bestimmen und jeder despotischen Einflüsterung fremd bleiben wird, ebenso wahr ist es, daß das freie demokratische Polen gegen ein solches Deutschland die Waffe niemals ergreifen wird.

Wer da aber sagt, daß man keine Garantieen habe, daß das frei gewordene Polen eine Demokratie, welche auch des größten Opfers des Besondern für das Allgemeine fähig ist, zu seiner Unterlage machen wird, der mag wissen, daß er mit dieser Aeußerung den Polen im Innersten verletzt. — Freilich oft genug schwätzen dieß die deutschen Journale und Politiker ohne politische Einsicht und Verstand; die Boshaften aber benutzen nur zu sehr diesen Mangel an Einsicht, um die Besseren zu täuschen und der polnischen Sache zu entfremden. Mit welch innigem Gefühle, mit welch einer Süßigkeit und Frommheit hört man diese Leute sagen „sie trauern mit den Besseren des polnischen Volkes, inniges Mitgefühl erfüllt ihr Herz und herzliche Wünsche hegen sie für das Volk, aber es ist eben nichts zu machen, sind halt Aristokraten.“ Man blicke diesen Leuten nur scharf in's Auge und man wird diese Ironie, diese höllische Bosheit gewahr werden. — Wer aber nur ein wenig politisch denkt und klar sieht, der muß eben einsehen, daß er sich ein freies Polen nicht anders denken kann, als ein demokratisches.

Die Aristokratie hat die Polen in's Grab gestürzt und sollten die Polen nun deßhalb auferstehen wollen, um wieder dem Grabe entgegen zu gehen?

Die eigene Geschichte gibt den Polen eine überzeugende Mahnung und läßt sie erkennen, daß nur das Gegentheil von dem, was sie dem Verderben zugeführt hat, jetzt zum

Heile gereichen kann. Glaubt man denn aber, Polen sei demokratisch nicht vorgebildet? Als die Patrioten nach der ersten Theilung Polen's, eine Constitution aufsetzten, die durch ein demokratisches Princip das Land retten sollte, da beschuldigte sie der König von Preußen des Jacobinismus und nahm dieß als Vorwand zu einer zweiten Theilung; seitdem sind 55 Jahre verflossen und durch ein halbes Jahrhundert wird man doch noch ein wenig gescheidter.

Das harte Unglück, welches Polen durchgemacht hat, wirkte wie ein reinigendes Fegefeuer bis zu dem Grade, daß Bildung, Demokratie und Vaterlandsliebe bei den Polen gleichbedeutend sind, Aristokratie aber und Vaterlandsverrath gleiches Ungemach zu fürchten haben. — Freilich gibt es auch unter den Polen Aristokraten, aber diejenigen sind es gewiß nicht, welche der Freiheit und Unabhängigkeit nachstreben, denn Aristokratie und Despotismus sind natürliche Bundesgenossen und der ächte Aristokrat wünscht eben nichts mehr, als daß die Despotie in Kraft und Ansehen bleibe. Unter dem Schirme des Despoten bleibt dem Aristokraten nichts zu wünschen übrig, die Freiheit aber könnte ihn beschränken, des Vaterlandsverrathes überweisen und am Ende an den Galgen führen.— Wer daher die nach Freiheit eifernden Polen der Aristokratie beschuldigt, der führt entweder die Dummheit oder die Bosheit im Leibe. Freilich gibt es unter den Polen auch Aristokraten, die starrsinnig dem demokratischen Princip Trotz bieten werden, — hat aber Deutschland nicht solche? Unter den Hochgebornen — unter der Soldateska — unter der Bourgeoisie? — Harte Kämpfe werden noch in Polen mit den Aristokraten zu bestehen seyn, aber bei der Aufopferungsfähigkeit auch der aristokratischen Polen für's Vaterland ist zu hoffen, daß das polnische Volk eher der Aristokratie los seyn und eher dem Verdienste des Geistes und bürgerlicher Tüchtigkeit volle und alleinige Anerkennung schenken wird, als das deutsche.

Dann aber weiter; nachdem die Demokratie den Sieg in Europa wird errungen haben, wodurch allein die Existenz Polens bedingt und anders nicht denkbar ist, wie kann ein Staat, welcher in der Demokratie Europa's die Möglichkeit seiner Existenz findet, der Aristokratie die Hand reichen? Dieß hieße ja, sich selbst das Genick brechen, frevelhaft und durch eigene Tölpelei die galizischen Scenen über ganz Polen hervorrufen wollen; denn aristokratische Institutionen dürften nicht vor dem Richterstuhl des demokratischen Europa ungestraft bestehen und der polnische Bauer würde nicht im Angesichte des demokratischen Europa den Nacken unter ein aristokratisches Joch beugen.

Dieß sind unumstößliche Garantieen für Deutschland.

Polen muß daher wiederhergestellt werden und zwar durch Deutschland; es ist die Pflicht, es liegt im Interesse Deutschlands.

Wo aber die Grenzen zwischen Polen und Deutschland? — Ja, will man diplomatisch unterhandeln, so muß es natürlich zu einer Grenzfrage kommen. Die Cabinetsdiplomatie hat Polen zerrissen, die Cabinetsdiplomatie wird auch niemals den Polen Heil bringen. — Hoffentlich wird Deutschland und Polen einer solchen diplomatischen alle Menschenrechte verletzenden Unterhandlung überhoben werden. Das demokratische von jeder Germanisirungssucht freie Deutschland und das demokratische Polen kann in einander fließen und jede von der sich berührenden Nationalitäten wird eben in der wahren Demokratie die Garantie für seine Rechte finden. Die Festungen, welche in dem polnischen Lande deutsche Zwingherrschaft erbaut hat, werden in dem gemeinsamen Kampfe mit dem Barbarenthum gemeinsam benutzt werden; und ist der Kampf ausgefochten, dann sind eben

diese Zwinger werth, in die Luft gesprengt zu werden und als Ruine ein Bild des gefallenen Despotismus darzustellen.

Der erste Akt aber der Vereinigung, der erste Beweis für die Lauterkeit der Absichten — sey die Zurückberufung der schlechteren deutschen Beamten aus dem polnischen Lande, an deren Händen die neueste Blutschuld klebt und die, gleich kleinen Machthabern königlichen Geblütes, in dem polnischen Lande hausen. —

30,00

Biblioteka Główna UMK
300048764113

(znak teczki)

Wnioski i opinie

(nazwa teczki)

Biblioteka Główna UMK
300048764113

Biblioteka
Główna
UMK Toruń
1231651